Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. :-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 151 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Dienstag den 2. Juli 1929** **54. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Der Reichspräsident empfing am Montag den unlängst von seiner Forschungsreise nach dem Feuerland zurückgekehrten Günther Plüschow.

— Die Bank von England verkaufte über 800 000 Pfund (16 Millionen Mark) Barrengold, das angeblich von Deutschland erworben wurde.

— Eine offizielle Mitteilung der englischen Regierung bestätigt, daß Premierminister Macdonald bestimmt an der Septembertagung des Völkerbundsrates in Genf teilnehmen werde.

— Der neue englische Minister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Thomas, beabsichtigt, sich nach Kanada zu begeben, um die Frage der Auswanderung nach dem Dominium durch Studien an Ort und Stelle zu untersuchen.

— In Serajewo, der Herzegowina und in Norddalmatien wurde durch große Unwetter die ganze Ernte vernichtet. Die Eisenbahnlinie Serajewo—Mostar wurde zerstört.

— Die spanische Regierung veröffentlicht die Namen der wegen Beteiligung an dem Putsche gegen den Diktator Primo de Rivera aus dem Heere entlassenen 221 Artillerieoffiziere. Es sind sechs Oberste, sechs Oberstleutnants, 36 Majore, 85 Hauptleute, 70 Oberleutnants und 18 Leutnants.

— Der New Yorker Bankier William H. Elliot wird seit vergangenen Mittwoch vermißt. Man befürchtet, daß er entführt oder ermordet worden ist.

Eine Niederlage.

Die französische Regierung hat sich eine schwere diplomatische Niederlage geholt. Sie selbst ist zwar nicht direkt schuld daran, aber immerhin: Niederlage bleibt Niederlage. Und so ist es verständlich, daß man in Paris bereits von Rücktrittsabsichten des Kabinetts munkelt. Ob es aber dahin kommen wird, ist freilich eine andere Frage, denn es wird wohl nicht sehr viel französische Politiker geben, die den Ehrgeiz haben, in der jetzigen schwierigen Situation die Nachfolge der Herren Poincaré und Briand anzutreten.

Um was handelt es sich eigentlich? Die Frage, aus der die Niederlage der französischen Regierung herauswuchs, ist die bekannte Schuldenfrage der Ententestaaten unter sich. Frankreich hatte während des Kriegs große Beträge in Amerika und in England aufgenommen. Diese Auslandverschuldungen machten den jeweiligen französischen Regierungen große Sorgen. Nach außen hin ließ man das zwar nie erkennen. Das Wort, daß Deutschland alles bezahle, wurde auch auf die französischen Schulden an Amerika und England angewandt. Das französische Volk beruhigte sich auch dabei, wer sich aber nicht beruhigte waren — die Geldgeber und war insbesonders Amerika. Es drängte immer wieder auf die Zahlung der Zinsen und der Rückzahlungsquoten. Man weiß, daß deshalb in den Reparationsverhandlungen mit Deutschland die Frage der französischen Amerikaschulden eine große Rolle spielte. Frankreich sah in diesen Beträgen eine der hauptsächlichsten Grundlage für die Berechnung der deutschen Reparationsschuld. Im Juni 1926 kam es dann nach langen Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika zu einem Schuldenabkommen. Amerika hat darin auf einen Teil seiner Guthaben verzichtet, den Hauptteil seiner Forderungen aber aufrecht erhalten. Außer den Darlehensbeträgen, die es an Frankreich gegeben hat, fordert Amerika von Frankreich noch 10 Milliarden französische Franken für allerlei Heeresgut, das es bei Kriegsschluß auf französischem Boden in den großen Depots liegen ließ, und das Frankreich übernahm. Diese Forderung ist im 1. August 1929 fällig.

Das amerikanisch-französische Schuldenabkommen wurde im Juni 1926 zwischen dem damaligen amerikanischen Schatzsekretär Mellon und dem damaligen französischen Finanzminister Caillaux getroffen, aber es wurde nicht vom französischen Parlament ratifiziert. Es ist also bis heute noch nicht in Kraft getreten. In Amerika hat das schon lange verstimmt. In Frankreich aber zog man die Ratifizierung immer weiter hinaus, in der Hoffnung, daß man dadurch noch günstigere Bedingungen erzielen könne. Jetzt aber wurde die Frage brennend, da der 1. August, der Zahlungstermin für die oben erwähnte amerikanische Forderung, vor der Türe steht. Poincaré setzte sich in der Kammer lebhaft für die Ratifizierung des Abkommens ein, insbesondere nachdem er erreicht hatte, daß Amerika sich mit einem Zahlungsaufschub einverstanden erklärt hatte, für den Fall, da Frankreich das Schuldenabkommen endlich ratifiziere. Aber alle Beredsamkeit Poincarés nützte nichts. Die Kammer faßte — und zwar geradezu begeistert — den Beschluß, die Regierung zu ersuchen, erneut mit Amerika im Sinne einer Hinausschiebung des Zahlungstermines vom 1. August zu verhandeln und zwar ohne Rücksicht auf Ratifizierung des Schuldenabkommens vom Juni 1926.

Obwohl Poincaré erklärte, daß ein solcher Schritt in Washington voraussichtlich keinen Erfolg habe, ließ er sich durch den Kammerbeschluß dazu drängen, mit Amerika zu verhandeln. Das Ergebnis war, wie Poincaré ganz richtig vorausgesehen hatte, völlig negativ: die amerikanische Regierung lehnte höflich, aber bestimmt ab. Entweder muß also Frankreich am 1. August 1929 die 10 Milliarden Franken an Amerika bezahlen, oder aber es muß das Gesamtschuldenabkommen mit Amerika vom Juni 1926 ratifizieren und erhält dann zunächst einen Zahlungsaufschub.

Die französische Regierung hat sich also in Washington eine glatte Niederlage geholt. Sie wird die Verantwortung dafür zwar dem Parlament zuschieben, unter dessen Druck sie gehandelt hat, aber um die kalte Dusche, die sie erhalten hat, kommt sie nicht herum. Vielleicht hätte sie sich diese Niederlage erspart, wenn sie in der Kammer mit ihrem Rücktritt gedroht hätte. Aber diese rückblickenden Betrachtungen kommen zu spät. Die diplomatische Niederlage ist da. Die politische Konsequenz daraus ist, daß Frankreich nun weiß, daß es an der Ratifizierung des Schuldenabkommens nicht vorbeikommt. Das ist eine schmerzliche Erkenntnis, insbesondere auch für den französischen Steuerzahler. Deshalb hat man ja die ganze Zeit mit der Ratifizierung gezögert, weil keine Partei die Verantwortung vor den Wählern übernehmen wollte. In den allernächsten Tagen wird aber das französische Parlament doch gezwungen sein, in den sauren Apfel zu beißen.

*

Amerika eine „Gefahr".

Wie aus Paris gemeldet wird, hielt bei dem Festessen am Schluß der Tagung des französischen Industriellenverbandes der Abg. Fougere eine aufsehenerregende Rede, in der er über Amerika u. a. sagte, Amerika sei eine edlerer Gefühle unfähige Nation, die die Welt durch ihr wirtschaftliches Uebergewicht zu erdrücken drohe.

Amerika bedeute eine weit größere Gefahr als die, gegen die Frankreich vor 15 Jahren habe kämpfen müssen. Wenn wir, so fuhr der Redner fort, um unsere Freiheit zurückzuerobern, Amerika die Milliarden zurückgeben müssen, die es für sein Bestehen für notwendig zu erachten scheint, so werden wir sie ihm geben, obwohl Amerika drei Viertel des Goldes der ganzen Welt besitzt. Vielleicht werden wir gezwungen sein, uns an unsere Gegner von gestern zu wenden, um mit ihnen ein Wirtschaftsbündnis zu schließen, um Europa zu retten.

Um Räumung und Reparationen.

Eine Rede des früheren französischen Ministers Caillaux. — Will Frankreich neue Schwierigkeiten machen? — Eine englische Stimme gegen französische Quertreibereien. — Ein Reichsminister über den Young-Plan.

Caillaux predigt Vernunft.

Nach einer Pariser Meldung hielt der bekannte radikale Abgeordnete und frühere Finanzminister Caillaux auf einer Veranstaltung seiner Partei eine Rede über den Young-Plan. Einleitend erklärte Caillaux, es sei das erste Mal in der Geschichte, daß zehn Jahre zwischen der Einstellung der Feindseligkeiten und der finanziellen Abrechnung zwischen Siegern und Besiegten lägen. Er bezeichnete es als gebieterische Pflicht der verantwortlichen Staatsmänner, die Glut der Leidenschaften einzudämmen, Ruhe zu predigen und zu wissen, daß ein großes Land über Sieg und Niederlage stehen müsse. Er fuhr dann fort: „Die Vernunft, die bisher nur schüchtern an die Tür der Beratungszimmer Europas klopfte, ist im Begriffe, die Schwelle zu überschreiten. Der Sachverständigenplan wird, wenn man ihn mit allen seinen Folgen annimmt und nur die übertriebenen Satzungen einer riesenhaften internationalen Bank abändert, zum mindesten die Einigung der Völker Europas vorbereiten, die die Voraussetzung für die wirtschaftliche Unabhängigkeit und die Lebensfähigkeit des alten Kontinents ist.

Wesentlich ist, daß die Vorschläge der Sachverständigen dadurch, daß sie eine finanzielle Verständigung zwischen den Gegnern von gestern besiegeln, jeden Vorwand für die Beibehaltung einer militärischen Besatzung am Rhein nehmen, die mit der in Locarno eingeleiteten Politik in Widerspruch steht. Wesentlich ist auch, daß der Geist des Maßhaltens die Arbeit des Young-Ausschusses bei der Festsetzung der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungen beherrschte. Warum war dies nicht im Jahre 1919 so? Wenn man zu jener Zeit nicht in dem Reiche der Einbildungskraft herumstolziert wäre und statt astronomischer Ziffern von Deutschland die Zahlung einer vernünftigen Gesamtsumme verlangt hätte, die für die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete in Nord- und Ostfrankreich hinreichend gewesen wäre, dann wären uns auch die wirtschaftlichen Wirren erspart geblieben.

Neue französische Quertreibereien?

Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph" berichtet, die französische Regierung plane, für die diplomatische Konferenz eine Tagesordnung festzulegen, die auf eine stark bevorzugte Behandlung der französischen Forderungen hinauslaufen würde. Paris wolle anregen, daß Deutschland den Young-Plan in Vertragsform annehmen solle, bevor die politischen Fragen einschließlich der Räumung auf einer Konferenz erörtert werden sollten.

Der diplomatische Mitarbeiter tritt diesen Bestrebungen nachdrücklich entgegen und verweist auf die Genfer Entschließung vom Dezember 1928, in der der Grundsatz der gleichzeitigen Behandlung der Tributregelung und der Rheinlandräumung aufgestellt wurde. Der Friedensvertrag von Versailles gebe überdies keine juristische Handhabung, um Deutschland eine ständige ausländische Ueberwachung im Rheinland aufzuerlegen. Ebensowenig würde es rechtmäßig sein, in der bereits geräumten ersten Besatzungszone erneut eine ausländische Ueberwachung einzurichten. Umgekehrt sehe der Friedensvertrag dagegen die Wiederbesetzung der geräumten Gebiete im Falle einer absichtlichen deutschen Zahlungseinstellung oder aus anderen gleichwertigen Gründen vor.

Wir rechnen bestimmt auf einen Erfolg in der Räumungsfrage . .

Auf dem Parteitag der badischen Demokraten sprach Reichsminister Dietrich über politische Tagesfragen. Er sagte u. a., die 800 Millionen, die künftig weniger an Reparationen abzuführen sind, dürfen nicht zur Stopfung der Löcher in der Reichskasse, sondern müßten zur Steuersenkung verwendet werden. Ebenso wichtig sei bei dem Pariser Ergebnis das Freiwerden aus Bindungen aus dem Versailler Vertrag (Verpfändung der Steuern, Belastung der Industrie, Eisenbahnverpflichtungen).

Am Schlusse seiner Rede betonte der Minister: „Wenn die bevorstehenden politischen Verhandlungen gut zu Ende kommen, dann wird ein Großteil Freiheit für Deutschland zurückgewonnen sein. Wir rechnen bestimmt auf einen Erfolg in der Räumungsangelegenheit. Mehr als alle finanziellen Lasten wiegt die Freiheit und Unabhängigkeit eines Volkes. Wird dieses Ziel erreicht, dann gehört dem deutschen Volke die Zukunft.

Das preußische Konkordat vor dem Landtag.

Berlin, 1. Juli.

In der Montagssitzung des Preußischen Landtages, die in der Hauptsache die

erste Lesung des Konkordats

zum Gegenstand hatte, waren die Publikums- und Pressetribünen außerordentlich stark besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wandte sich Abg. **Dr. von Winterfeld** (Dntl.) gegen das Verhalten der Polizei gegenüber den am 28. Juni in Berlin durchgeführten Studentendemonstrationen. Er begründete dazu einen Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium.

Abg. **Borck** (Dntl.) brachte hierauf zugleich für die Wirtschaftspartei und die Deutsche Fraktion einen Antrag ein, der die Regierung ersucht, sofort mit den evangelischen Kirchen Verhandlungen aufzunehmen. — Inzwischen waren noch Mißtrauensanträge der Deutschen Fraktion gegen den Innenminister und gegen den Kultusminister aus Anlaß des Verbotes der Kundgebungen vom 28. Juni eingegangen.

Die deutschnationale Fraktion hat eine Große Anfrage eingebracht wegen einer Rede des Innenministers Grzesinski in Frankfurt a. M. anläßlich einer Reichsbannertagung. Es wird gefragt, welche Stellung die Regierung einnehme zu dieser „mindestens indirekt zu Gewalt, zu Verfassungsbruch und Verbrechen auffordernden Rede des für Ruhe und Ordnung im Innern verantwortlichen Ministers".

Kultusminister **Dr. Lether** leitete die erste Lesung des Konkordats mit einer Rede ein. Er gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Verhältnisse des Deutschen Reiches und Preußens zum Heiligen Stuhl und erklärte, der Vertrag vom 14. Juni 1929 bedeute den Abschluß einer über ein Jahrhundert währenden Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche in Preußen.

Abg. **v. Winterfeldt** (Dntl.) betonte, der vorliegende Vertrag gebe in manchen Teilen zu Bedenken Anlaß. Die Auswirkung einzelner Bestimmungen sei geeignet, das friedliche Nebeneinanderbestehen der beiden großen christlichen Konfessionen zu gefährden. Die Annahme des Gesetzentwurfes sei für seine Fraktion unmöglich, da die Staatsregierung das gleichzeitige Zustandekommen von Verträgen mit den evangelischen Kirchen verhindert habe.

Abg. **Stendel** (Dt. Vp.) hielt es angesichts der beim Staatsgerichtshof schwebenden Klage über die Zusammensetzung des Landtages für bedenklich, eine so hochwichtige Entscheidung wie über das Konkordat herbeizuführen. Der Inhalt des Konkordats widerspreche den Richtlinien des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei. Die Fraktion habe daher den Beschluß gefaßt, daß das Konkordat unannehmbar sei.

Abg. **Linneborn** (Ztr.) gab eine kurze Erklärung ab, wonach sich die Zentrumsfraktion wegen der innerkirchlichen Fragen des Vertrages an der Aussprache zunächst nicht beteiligt. Die weitere Stellungnahme zu den Verhandlungen behalte sich seine Fraktion nach dem Gange der Aussprache vor.

Abg. **König**-Swinemünde (Soz.) erklärte, der Abschluß des Konkordats sei für den preußischen Staat so günstig wie möglich. Die Kritik an der Vorlage sei eingestellt auf den Inhalt eines Konkordats, wie man ihn vorher vermutet hatte. Die vorliegende Fassung gebe aber keinen Anlaß für diese Opposition. Die Sozialdemokratie werde zustimmen.

Abg. **Ausländer** (Komm.) lehnte das Konkordat namens seiner Fraktion ab, da es zur wirtschaftlichen Stabilisierung der katholischen Kirche beitrage.

Abg. **Graue** (Dem.) stimmte dem Konkordat zu, da die Voraussetzung seiner Fraktion auf Ausschaltung der Schulfragen erfüllt sei. Das Konkordat diene dem konfessionellen Frieden. Die Neuordnung der Bistum-Organisationen sei gerecht und liege im Interesse des Staates.

Abg. **Hestermann** (Wirtschaftspartei) gab eine Erklärung seiner Fraktion ab, wonach diese alle Bestrebungen zu unterstützen bereit ist, die geeignet sind, die sittlichen Kräfte der christlichen Kirchen zu stärken und zu festigen. Grundsätzlich habe seine Fraktion gegen das Konkordat nichts einzuwenden, verlange aber unbedingte Parität der beiden christlichen Konfessionen.

Abg. **Kube** (Nat.-Soz.) lehnte das Konkordat ab.

Der Vertrag wurde dem Hauptausschuß überwiesen. Das Haus vertagte sich auf Freitag, 12 Uhr: Zweite Lesung des Konkordats.

Neuorientierung im Baltikum.

Der König von Schweden in Riga. — Bedeutsame Reden. — Politische Konsequenzen?

Der König von Schweden hat dem Freistaat Lettland in dessen Hauptstadt Riga einen offiziellen Besuch abgestattet, dem große politische Bedeutung beigemessen wird. Ueberall wurde der schwedische Gast herzlich begrüßt und beim Festessen im Rigaer Schloß betonte der lettländische Staatspräsident, er sei überzeugt, daß der Besuch des Königs die Freundschaft zwischen den beiden Staaten noch mehr festigen werde und daß diese Bande sich zur festen Grundlage für eine weitere volle Verständigung zwischen beiden Staaten gestalten werde. Lettland werde unermüdlich alles daransetzen, um ein wirklicher Friedensfaktor am Ostufer der Ostsee zu sein. Der König antwortete, daß er in dem warmen und prächtigen Empfang, der ihm zuteil geworden sei, einen neuen Beweis für die Dauerhaftigkeit der Bande, die die beiden Staaten stets verbunden habe, erblicken.

Es ist kein Zweifel, daß durch den Besuch des schwedischen Königs die skandinavische Orientierung der baltischen Staaten großen Antrieb erhält. Rigaer Blätter fordern sogar die Schaffung eines skandinavischen Staatenbundes, zu dem unter der Führung Schwedens auch die baltischen Staaten Lettland, Estland und Litauen gehören sollen.

Auch bei der Abreise aus Riga war der König von Schweden Gegenstand begeisterter Huldigungen der Bevölkerung. — Die baltischen Länder Lettland, Estland, Finnland und Litauen sind bekanntlich erst nach dem Krieg zu selbständigen Staaten geworden.

Danzig protestiert.

Eine energische Verwahrung gegen polnische Einmischung.

Der polnische diplomatische Vertreter in Danzig hatte an den Senat der Freien Stadt Danzig eine Note gerichtet, in der er der Regierung der Freien Stadt Vorhaltungen wegen ihrer Einstellung zum Vertrage von Versailles und wegen der in Danzig abgehaltenen Trauerkundgebungen machte. Der Danziger Senat hat dem Vertreter Polens in Danzig daraufhin folgende Antwortnote überreichen lassen:

„Bei den Kundgebungen, welche in den letzten Tagen stattgefunden haben, handelt es sich um einen elementaren Ausdruck der Trauer, welcher die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig, die gegen ihren Willen vom Vaterland abgetrennt ist, aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles aufs tiefste bewegt hat. Die Danziger Bevölkerung hat ein natürliches Recht auf die freie Meinungsäußerung, das durch die vom Völkerbund garantierte Verfassung ausdrücklich anerkannt ist. Die Kundgebungen gehören einer Sphäre an, die kein internationaler Vertrag wird regeln können."

Die Note weist dann ausdrücklich zurück, daß die Haltung des Senats gegen einen Beschluß des Völkerbundes verstoße und schließt:

Der Senat werde daher gegen den Inhalt der oben erwähnten Note, sofern darin der Regierung der Freien Stadt Danzig Vorhaltungen wegen ihrer Einstellung zum Vertrage von Versailles gemacht werden sollte, ausdrücklich Verwahrung einlegen.

Amerika.

Die neuen Einwanderungsquoten.

Die neuen Einwanderungsquoten sind am 1. Juli in Kraft getreten. Danach beginnt in der Geschichte der amerikanischen Einwanderung ein völlig neuer Abschnitt.

Durch eine in vieler Hinsicht zu beanstandende Errechnungsart ist die deutsche Quote von über 50 000 auf knapp 26 000 Einwanderer im Jahr vermindert worden, während die Quote für Einwanderer aus England eine Verdoppelung erfahren hat. Der Verlust, den das Deutschtum in den Vereinigten Staaten erleidet, ist beträchtlich und wird sich erst in späteren Jahrzehnten auswirken. Es ist bedauerlich, daß es Präsident Hoover nicht gelungen ist, eine gerechtere Lösung herbeizuführen.

Das Flottenbauprogramm.

Die Durchführung des neuen amerikanischen Flottenbauprogramms ist mit der Vergebung von zwei leichten Kreuzer begonnen worden. Die Kosten betragen 8,8 bzw. 10,7 Mill. Dollar. Die Ablieferung erfolgt in drei Jahren. In den nächsten Tagen werden drei weitere 10 000-Tonnen-Kreuzer in Auftrag gegeben werden.

Rücktritt der japanischen Regierung.

Wegen außenpolitischen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die Regierung dem Kaiser ihr Rücktrittsgesuch unterbreitet. Ob der Rücktritt angenommen wird, steht noch dahin. Doch rechnet man in unterrichteten politischen Kreisen damit, daß über kurz oder lang die gegenwärtige Regierung aus dem Amte ausscheidet. Die Rücktrittsabsichten gehen lange Zeit zurück, und haben ihren eigentlichen Grund in der mandschurischen Frage.

Die Ansichten des Kabinetts über die Politik in der Mandschurei gingen bereits zu lebzeiten Tschangtsolins auseinander, und sind nach dessen Ermordung immer deutlicher in den Vordergrund getreten. Auch die monatelangen Auseinandersetzungen über die Ratifizierung des Kellogg-Paktes sind gleichfalls nur auf der durch die Uneinigkeit in der mandschurischen Frage hervorgerufenen Lage zu erklären.

Ministerpräsident Tanaka hat im Gegensatz zu seiner früheren Haltung, im Verlaufe der Einigungsverhandlungen mit China dem Kabinett empfohlen, daß der Befehlshaber der Kwangsiarmee und andere, für die Zwischenfälle in der Mandschurei verantwortlichen japanischen Offiziere, bestraft werden sollten, ein Antrag, dem der Kriegsminister mit Nachdruck Widerstand leistete. Die Drohung mit dem Rücktritt wurde im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen verschiedentlich ausgesprochen.

Der japanische Generalstabschef hat dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Er erklärte, sich der Stellung des Kriegsministers anschließen zu müssen, der sich geweigert hat, den Bericht über den Tod des Marschalls Tschangtsolin zu veröffentlichen.

Politische Tagesschau.

Ausbau der Leistungen in der Invalidenversicherung. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichstag hat am 27. Juni ein Gesetz über den Ausbau der Leistungen in der Invalidenversicherung beschlossen. Danach werden die Rentensteigerungsbeträge für die vor dem 1. Oktober 1921 geleisteten Beträge um durchschnittlich 15 v. H. erhöht. Auch können Hinterbliebenen solcher Versicherten, die bereits vor dem 1. Januar 1912 gestorben oder die seit diesem Zeitpunkt dauernd Invalide sind, nunmehr Hinterbliebenenfürsorge durch die Invalidenversicherung beanspruchen. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1929 in Kraft. Durch ein Aenderungsgesetz wurden gleichzeitig der Invalidenversicherung Lohnsteuerüberschüsse für ihren Ausbau und die Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit in Aussicht gestellt. Auch die knappschaftliche Pensionsversicherung erhält Lohnsteuerüberschüsse zur Erleichterung und Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit.

Vor neuen Kämpfen in Afghanistan. Wie aus Lahore gemeldet wird, werden dort die Nachrichten bestätigt, daß Nadir Khan eine neue Offensive gegen Kabul eingeleitet habe und die Hauptstadt von drei Seiten aus angreifen wolle. Die Flucht des früheren afghanischen Gesandten in Moskau, Nabi Khan, der bisher mit seinen Streitkräften in Afghanisch-Turkestan operierte, auf russisches Gebiet, habe Habib Ullah der Notwendigkeit enthoben, Streitkräfte nach dem Norden zu entsenden. Er habe sogar mehrere tausend Mann von seiner dort stehenden Armee zurückgezogen, um den Widerstand gegen den Vorstoß Nadir Khans verstärken zu können.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 2. Juli. Der Monat Juli, der auch Heumond genannt wird, ist derjenige Monat im Jahre, in dem die Natur ihre größten Triumphe feiert. Zwar hat das Naturbild bereits an Naturfrische verloren — die Reize des jungen Frühlings sind dahin —, dafür aber erfreut unser Auge die gesteigerte Entfaltung, die sich in den wogenden Getreidefeldern, den dunkelgrünen, buschigen Laubkronen, den grellbunten Blumen des Gartens, dem reifenden Obst und den üppig sich entwickelnden Erdfrüchten offenbart. Auch die Leidenschaftlichkeit fehlt nicht! Denn zur Zeit, wo die Linde ihre süßen Düfte ausströmt, beginnt die Zeit des Blitzens und Donnerns; Platzregen rauschen hernieder, oder die Landschaft ist in die Gluten der Sonne getaucht. Der Juli charakterisiert so recht die heiße Jahreszeit; beginnen doch auch mit der zweiten Hälfte dieses Monats die sogenannten Hundstage". — Der Monatsname „Juli" hat seinen Ursprung in der römischen Geschichte. Das altrömische Jahr umfaßte ursprünglich nur zehn Monate, die aber nicht mit dem Oktober zu Ende gingen, sondern die mit dem März als ersten Monat des Jahres einsetzten. Damals hieß der Juli „Quinctilis" (der 5. Monat) und der August „Sextilis" (der 6. Monat). Erst später wurden die beiden Sommermonate zu Ehren Julius Cäsars und des in der biblischen Geschichte mehrfach erwähnten römischen Kaisers Augustus in die beiden Monatsnamen „Julius" und „Augustus" umgewandelt, aus denen sich dann wieder Juli und August kristallisierte. Erstere Kürzung fand vor nicht allzu langer Zeit statt; in alten Kalendern findet man den siebenten Monat des Jahres noch als „Julius" bezeichnet, und Matthias Claudius charakterisierte diesen Monat unter derselben Bezeichnung.

* **Laasphe,** 2. Juli. Auf dem Bezirksturnfest in Feudingen errangen vom Turnverein Laasphe folgende Turnerinnen Preise: Anna Schäfer den 4. Preis mit 127 Punkten, Erna Rindfleisch den 6. mit 119 Pkt., Martha Fischer den 12. mit 113 und Mimi Höbener den 23. mit 100 Punkten. — Ein kräftiges Gut Heil! den Siegerinnen. — Die Turner kämpften weniger glücklich. Bei keinem der Laaspher Wetturner reichte die Punktzahl zu Kranz und Sieg. Doch darum den Mut nicht sinken lassen! Das nächstemal wirds schon gelingen. Im Festzug, der auch gewertet wurde (Haltung, Marschordnung), errang Laasphe gleich wie Erndtebrück den 3. Preis.

Erndtebrück, 2. Juli. Es kann wieder vielfach beobachtet werden, daß die Polizeiverordnung über den Sensenschutz nicht mehr beachtet wird. Die Polizei- und Landjägereibeamten haben Anweisung erhalten, für genaue Durchführung dieser Polizeiverordnung Sorge zu tragen. Zur Vermeidung von Bestrafungen dürfte es daher ratsam sein, die Sensen mit vorgeschriebenem Schutz zu versehen.

Erndtebrück, 2. Juli. Jubiläen sind Marksteine in der Geschichte eines Vereins, noch mehr aber im Leben des Einzelnen. Mag die Zeit, zu deren Erinnerung der Tag festlich begangen wird, auch Tage trüben Gedenkens einschließen, ein 25jähriges Dienstjubiläum ist immer ein Beweis treuer Pflichterfüllung. Und wenn sich an einem solchen Tage Berufskollegen zur Ehrung des Jubilars zusammenfinden, um dem Bewußtsein beruflicher Zusammengehörigkeit Ausdruck zu geben und so den Tag zu einem gemeinsamen inneren Erleben gestalten, so ist das ein Beweis des guten Einvernehmens. Den Tag seines 25jährigen Dienstjubiläums feierte am Sonntag der Lokführer Karl Völkel von hier, zu welchem Zweck die Ortsgruppe Erndtebrück der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer eine Familienfeier im Pattschen Saale veranstaltet und aus diesem Anlaß den Saal festlich geschmückt hatte. In einem sorgfältig zusammengestellten Programm, in welchem Musik- und Gesangvorträge mit Gedichten in bunter Reihenfolge wechselten, brachten die Kollegen des Jubilars alles das zum Ausdruck, was das Herz bewegte. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Lokführer August Birkelbach, begrüßte den Jubilar und dessen Familie und übermittelte die besten Wünsche der Kollegen für ein ferneres Wohlergehen. Wenn ein 25jähriges Jubiläum allgemein von treuer Pflichterfüllung zeuge, so sei ein solcher Tag im Leben eines Lokomotivbeamten von ganz besonderer Bedeutung, da der Dienst gegenüber anderen Berufen erhöhte Anforderungen an Kraft und Nerven stelle. Schon in der Vorkriegszeit habe der angehende Lokführer eine lange und schwere Ausbildungszeit durchmachen müssen und da der wirtschaftliche Druck, der auf unserem Vaterland laste, den Lokführerberuf nicht unberührt gelassen habe, sei es heute keine Ausnahmeerscheinung, daß ein Reservelokführer 20 und mehr Jahre Dienst als Heizer tun müsse. Was das aber für Leute im vorgeschrittenen Alter bedeute, könne nur der ermessen, der mit den Anforderungen, die an den Beruf gestellt würden, vertraut sei. Aber wie das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zusammenstehen müsse für eine bessere Zukunft, so werde auch der Lokführer an seinem Teil am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes mithelfen und getreu dem Wahlspruch „Einer für alle und alle für einen" auch für die Verbesserung des Lokführerberufes bemüht bleiben. Mit einem „Hoch" auf den Jubilar und dessen Familie schloß der Vorsitzende seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Im Anschluß hieran sangen die Anwesenden stehend das Deutschlandlied. Besonderen Beifall ernteten auch die in vollendeter Form vorgetragenen Gedichte, die inhaltlich ein anschauliches Bild der Gefahren und Anstrengungen des Lokführerberufes boten, sowie auch die Hauskapelle und die Gesangsabteilung der Ortsgruppe. Die ganze Feier trug den Charakter einer familiären Veranstaltung, zu deren harmonischem Verlauf jeder Eisenbahner sein Bestes beitrug. Dem Jubilar und seiner Familie aber wird der Tag eine angenehme Erinnerung für alle Zeiten bleiben.

— **Biedenkopf,** 2. Juli. (Eröffnung eines neuen Selbstanschlußamts und neuen Fernamts.) Hier ist am 29. Juni um 17.30 Uhr ein Selbstanschlußamt und neues Fernamt in Betrieb genommen worden. Von der Inbetriebnahme an gelten nur noch die im amtlichen Fernsprechbuch Ausgabe Mai 1929 unter Biedenkopf über dem Bruchstrich aufgeführten dreistelligen Rufnummern.

Der fliehende Kraftfahrer.

Die letzten Kraftfahrunglücksfälle haben die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Frage nach den Folgen gelenkt, die durch solche Autoraserei für den Kraftfahrer entstehen. Dieses Interesse ist umso verständlicher, als die Autoraserei trotz aller Warnungen nicht nachläßt und eine ernste Gefahr für jeden Straßenbenutzer bedeutet. Solcher wilden Autoraserei gegenüber hilft keine Strafrechtstheorie, die helfen und bessern will, hier hilft nur die Furcht vor der Strafe, die den verantwortungslosen Autofahrer zur Vernunft bringt.

Der Autofahrer, der nach einem Unfall, sei er schuldig oder unschuldig, nicht hält, sondern sich seiner Feststellung durch Flucht entzieht (Führerflucht des Kraftfahrers), wird mit Gefängnis bis zu zwei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft. Ob dabei durch den Unfall Personen oder nur Sachen zu Schaden gekommen sind, ist gleichgültig. Ist durch den Unfall eine Person so schwer verletzt worden, daß sie hilflos ist, und läßt der Kraftfahrer ihr die notwendige Hilfe nicht angedeihen, dann kann die Strafe bis auf sechs Monate erhöht werden, wenn der Täter vorsätzlich gehandelt hat. Als weitere Straftat kommt fahrlässige Tötung in Frage, die mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft wird. Diese Strafvorschrift scheint für den rasenden Autofahrer außerordentlich gering, wenn man dabei in Betracht zieht, welches Unglück durch derartige Todesfälle über ganze Familien gebracht wird. Hier wäre eine Verschärfung der Strafe, die das neue Strafgesetzbuch bringen könnte, durchaus am Platze.

Neben den strafrechtlichen Folgen stehen dann die zivilrechtlichen, die Ansprüche auf Schadenersatz, Schmerzensgeld u. a., die von den Verletzten oder Hinterbliebenen geltend gemacht werden können. Haftpflichtig ist nach den Bestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes in erster Linie der Halter (Eigentümer oder Besitzer) eines Kraftfahrzeuges, wenn bei dem Betrieb des Fahrzeuges ein Mensch getötet oder eine Körperverletzung oder Sachbeschädigung verursacht wurde. Das ohne Rücksicht darauf, ob dem Fahrzeughalter an dem Unfall ein Verschulden (Vorsatz oder Fahrlässigkeit) trifft oder nicht. Allerdings begrenzt hier das Gesetz die Haftsumme, dafür hat aber der Geschädigte den Vorteil, daß er ein Verschulden nicht nachzuweisen braucht. Gerade dieser Nachweis ist oft schwer zu erbringen, so daß deshalb die Durchsetzung manchen gerechtfertigten Ersatzanspruchs scheiten müßte. Darüber hinaus können nach den allgemeinen Haftungsbestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden, die in ihrer Höhe unbegrenzt sind, wenn dem Kraftfahrer ein Verschulden nachzuweisen ist.

*

Wettervorhersage für den 3. Juli: Bewölkt, strichweise leichter Regen, Gewitterneigung, warm.

Nehmt keine Kornähren in den Mund. Auf den Getreideähren entsteht im Sommer ein kleiner Pilz. Er ist der Erreger der lebensgefährdenden Strahlenpilzkrankheit im Gaumen oder im Verdauungskanal. Es bildet sich hier eine harte Geschwulst bei der Krankheit, der dann ein Gewebezerfall folgt, wenn nicht der Arzt beizeiten eingreifen kann. Es mußten schon viele die kleine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Laasphe, den 1. Juli 1929.

Wenn man Sonntags in der Kirche sitzt und sieht die erwachsenen Mädchen — wie es am vergangenen Sonntag der Fall war — mit ihren Hängekleidchen, kurz bis dortnaus, tief ausgeschnitten und ärmellos, dann fragt man sich doch, wie können die Eltern so etwas zulassen? Das sind vielleicht Kleider für den Tanzsaal, aber nicht für das Gotteshaus. Wer kein anständiges Kleid für die Kirche hat, mag den Mantel überziehen oder ganz fernbleiben. Diese Unsitte ist doch schon so oft von zuständiger Stelle gerügt worden, sie sollte doch endlich aufhören. vis.

16. Bezirksturnfest in Feudingen.

Der 1. Bezirk des Siegerland-Turngaus hatte sein alle zwei Jahre stattfindendes Bezirksturnfest dies Jahr dem Turnverein Feudingen übertragen. Unseres Wissens ist dies erst das zweite Mal, daß das Bezirksturnfest im Kreise Wittgenstein stattfand. Umsichtige monatelange Vorarbeit, gute Organisation, eine gastliche Bevölkerung, der einzig schöne Platz im Ilsetal und nicht zuletzt herrliches Wetter bewirkten, daß das Fest einen glänzenden Verlauf nahm und zu einer wirklichen Werbeveranstaltung der Deutschen Turnerschaft wurde. Denn Turnfeste sind Werbetage für die Jugend, sind Arbeit am Volksganzen. Nach Fortfall der Militärpflicht hat das Turnen eine noch weit größere Bedeutung als vor dem Kriege erlangt, die man gar nicht hoch genug einschätzen kann. Die Turnvereine mit ihrer Mannigfaltigkeit der Leibesübungen sind der Gesundbrunnen unseres Volkes.

Feudingen stand ganz im Zeichen des Turnfestes. Ehrenpforten, geschmückte Straßen und Häuser und aufgeräumte Höfe gaben dem Ort ein festliches Gepräge. Nach der Kampfrichtersitzung am Samstag nachmittag beim Vereinswirt Heinrich fand anschließend ein Kommers im Festzelt beim Vereinslokal statt. Hierzu hatten sich außer den Ortsvereinen noch eine beträchtliche Zahl sonstiger Festgäste, auch Turner und Turnerinnen von auswärts, eingefunden. Nach einem einleitenden Marsch der vorzüglichen Blöcher'schen Kapelle aus Weifenbach trug der Männergesangverein „Concordia" Feudingen unter seinem tüchtigen Dirigenten Baupel das Turnerlied „Froh und frei," eins unserer schönsten Turnerlieder, vor, das alle Turnerherzen höher schlagen ließ. Der 1. Vorsitzende des festgebenden Vereins, Heinrich Hoffmann hieß hierauf die Gäste aus Ort und Bezirk herzlich willkommen und dankte für die zahlreiche Beteiligung wie auch alle Mitarbeit. Ein Bezirksturnfest im Wittgensteiner Lande sei für uns ein besonderes Ereignis. Mehr als 20 Jahre seien verflossen, daß ein solches im Kreise Wittgenstein stattfand. Kurz umriß der unermüdliche Vorkämpfer Jahn'schen Geistes den Aufgabenkreis der Deutschen Turnerschaft und hob ihre Erziehungsarbeit an der Volksgesamtheit hervor: Erhaltung deutscher Sitte und Kultur, Erziehung zur Hingabe und Pflichterfüllung zum Wohle des Volksganzen. Die Erkenntnis, daß Jugendpflege heute mehr denn je nottue, müsse sich immer mehr Bahn brechen. Er wünschte der Veranstaltung zu ihrem Werbezweck gutes Gelingen und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Gut Heil! auf die Deutsche Turnerschaft. — Nach einem weiteren Musikstück trug Fräulein Ella Dietrich einen sinnigen Prolog vor, der überleitete zu dem besonderen Weiheakt des Abends, der Fahnenweihe des Turnvereins Feudingen. Bezirksvertreter Hahn aus Kredenbach, der allverehrte Führer des 1. Bezirks, sprach nun zu Herzen gehende Worte an die Festversammlung. Er rühmte die Schönheit des Wittgensteiner Landes, des Landes der Berge und Wälder und der silberklaren Bächlein. Möge morgen die Sonne über diesem schönen Lande aufgehen, daß unsere Seele ob all der Schönheit mitsinge. Im hohen Schwunge der Turnfeststimmung wollen wir unsere Herzen freimachen vom Alltag mit seinem Rädergetriebe. Möge das morgige Fest in kleinem Rahmen das sein, was auch Köln war: mehr als Fest und Feier, vielmehr ein Bekenntnis zu der heiligsten aller Arbeit, Arbeit an den Leibern und Seelen des deutschen Volkes. Fern allem Parteigetriebe steht die Deutsche Turnerschaft ihrem ganzen Wesen nach im Kampfe um die deutsche Volksseele an der Seite derjenigen, die die deutsche Volksgemeinschaft wollen. Das Turnen soll nicht Vorrecht einiger weniger, sondern Volkssache sein. Er wünschte, daß die hohen turnerischen Ideale zünden möchten auch in den Reihen derjenigen, die noch abseits stehen. — Für den Turnverein Feudingen habe der Tag seine besondere Bedeutung, da er eine eigene Vereinsfahne erhalte. Die Fahne sei das Zeichen innerer Gemeinschaft. Möge sie immer Mahnerin des Jahnschen Geistes sein! Fahnenträger Roth nahm nun die Fahne in Besitz und gelobte, daß die Fahne stets ein Ansporn sein solle, den Zielen der Deutschen Turnerschaft nachzustreben. Vorsitzender Hoffmann gedachte der Gründer des Vereins, insbesondere des ersten Vereinsvorsitzenden Lehrer Brinkmann, jetzt in Ronsdorf, und dankte allen Spendern. — Die Fahne, zu der der Kriegerverein einen Fahnennagel gestiftet hat, darf man ruhig als die schönste Turnerfahne im ganzen Bezirk bezeichnen. Mit der Fahnenweihe war eine Ehrung der 23 Gefallenen des Feudinger Turnvereins verbunden. Während sich die Fahnen der Ortsvereine senkten und die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte, widmeten ihnen die Turner einige Minuten stillen Gedenkens. Mit dem Fahnenlied des M.G.V. „Fahne flattre" schloß der Weiheakt ab. — Mit weiteren Musikstücken, Gesangvorträgen und turnerischen Vorführungen nahm der Abend seinen Fortgang. Der Turnverein Ferndorf gefiel sehr durch seine exakten Stabübungen; die Bezirksriege, Siegerländer Gipfelturner, darunter Namen von nationalem Ruf, zeigte formvollendete Uebungen an Barren und Pferd.

Am Sonntag strömten schon in aller Frühe zahlreiche Turner auf den im schönen Ilsetal liegenden Festplatz, um hier ihre Kräfte in edlem Wettkampf zu messen. Um 7 Uhr setzte sich die größte Anzahl der Turner von dem festlich geschmückten Bahnhof Feudingen unter Vorantritt der Blöcher'schen Kapelle in Bewegung. Sofort nach Ankunft auf dem Festplatz wurde von Pfarrer Huchzermeyer ein Feldgottesdienst abgehalten. Dann begann auf der Festwiese ein reges Treiben, das jeden Zuschauer erfreute. Annähernd 200 Turner und Turnerinnen waren erschienen, um für die Turnsache zu werben und einen schlichten Eichenkranz zu erringen. Die Pflichtübungen waren sehr schwierig; daher die verhältnismäßig kleine Zahl der Wetturner. Bei schönem Wetter nahmen die Wettkämpfe einen schnellen Fortgang; immerhin wurde es etwas später als vorgesehen. Nach Beendigung des Wettkampfes wurde gemeinsam nach Feudingen zum Mittagessen zurückmarschiert. — Um 2 Uhr sammelten sich dann über 25 Vereine vor dem Bahnhof zu dem imposanten Festzug, der eine Menge Zuschauer herbeigelockt hatte. Die vielen Turner und Turnerinnen in Turnertracht, die zahlreichen Spielmannszüge in ihren bunten Uniformen, die verschiedenen Ortsvereine, die vielen, vielen Fahnen gaben dem Festzug ein malerisches Gepräge. Nach Ankunft auf dem Festplatz trug zunächst der M.G.V. Feudingen das Turnerlied „Froh und Frei" vor. Darauf begrüßte der kommissarische Landrat des Kreises Wittgenstein, Brossok, die Anwesenden, namens des Kreises, des Amtes Erndtebrück und der Gemeinde Feudingen und hieß sie herzlich willkommen. Das Turnen, das auch der Charakterbildung, nicht nur der körperlichen Ausbildung diene, sei heute nach Fortfall der allgemeinen Wehrpflicht besonders not. Er verglich die heutige Zeit mit der vor 100 Jahren, da Jahn auf den Plan trat. Damals war die Not noch größer, der Feind hielt das Land besetzt und hatte die Hälfte des Landes uns entrissen. Aber diese schlimme Zeit wurde überwunden und so müßten wir auch heute mit aller Kraft und Energie darnach streben, aus dem Elend wieder herauszukommen. Ein Treugelöbnis zum Deutschen Vaterland wollten wir heute ablegen. Gemeinsam sangen hierauf alle zur Bekräftigung das Deutschlandlied. Der Nachmittag war reich an turnerischen Vorführungen. Nach einem Faustball-Wettspiel zwischen dem Turnverein Littfeld und Hilchenbach traten die Turnerinnen zu den Keulenübungen an, die einen guten Eindruck hinterließen. Erwähnenswert sind auch noch die verschiedenen Sondervorführungen der Vereine, so auch der schöne Reigen des Turnvereins Niederlaasphe, der allgemein gefiel, die Gipfelübungen der Bezirksriege an den Geräten usw. Einen schönen Anblick boten die allgemeinen Freiübungen der Turnerinnen und Turner, die mustergültig vorgeführt wurden. Nach den Freiübungen fand dann die Siegerehrung statt. Auf die Siegerliste werden wir noch zurückkommen. Abends zogen die Turner mit Trommelklang der Heimat zu mit dem Bewußtsein, einen sehr schönen Tag im herrlichen Ilsetal verlebt zu haben. Die übrigen blieben auf dem Platze, um sich an den Gaben des Festwirts Müller in edler Geselligkeit zu erfreuen oder nach den flotten Klängen der Weifenbacher im Tanze zu drehen. Erst in vorgerückter Stunde nahm das schöne, von keinem Mißton getrübte Fest sein Ende.

Zum Schluß möchten wir nicht versäumen, allen, die an dem guten Gelingen des Festes mitgewirkt haben, Dank zu sagen. In erster Linie den Turnern, auf denen die Hauptarbeit ruhte, die schon seit langen Wochen unermüdlich tätig waren, ferner der Gemeindevertretung, den Ortsvereinen, die dem Turnverein ihre Unterstützung liehen, der ganzen Einwohnerschaft, die die fremden Turner so gastlich aufnahm und bereitwillig die vielen Freiquartiere zur Verfügung stellte. Auch denen, die ihr Scherflein zur Beschaffung der Fahne beitrugen, sei nochmals herzlich gedankt.

Aus Nah und Fern.

△ **Marburg.** (Schloßfest in Marburg.) Das diesjährige Schloßfest findet am 7. Juli statt. Bekanntlich sind bei dieser Gelegenheit die alten hessischen Volkstrachten in einer Trachtenschau zu sehen.

△ **Gießen.** (30. Verbandsschießen von Baden, Mittelrhein und Pfalz.) In den Tagen vom 6. bis 14. Juli findet hier das 30. Verbandsschießen von Baden, Mittelrhein und Pfalz statt. Am 7. Juli ist ein Festzug durch Gießen vorgesehen, der durch den hessischen Staatspräsidenten abgenommen werden wird.

△ **Wetzlar.** (Tödlicher Automobilunfall.) Hier stieß ein Radfahrer, der Arbeiter Kolb, als er in die Bahnhofstraße einbiegen wollte, mit dem Automobil des hiesigen Kommissär Neuhaus zusammen. Kolb erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

△ **Wetzlar.** (Schließung der Wetzlarer Schulen.) Die Schließung der Wetzlarer Schulen ist wegen Scharlachs durch den Kreisarzt angeordnet worden.

△ **Bad Nauheim.** (Für ein Kolonialdenkmal.) Der Verein Kolonial-Ehrenburg, der nach dem Kriege hier gegründet worden war, um ein Denkmal zur Erinnerung an die Kolonialtätigkeit Deutschlands hier zu errichten, aber durch die Inflation der dafür gesammelten Fonds beraubt wurde, hat nunmehr beschlossen, seinen Plan wieder aufzunehmen. Damals war ins Auge gefaßt die Errichtung eines Ehrenmals in Gestalt einer ostafrikanischen Feste, die zugleich als Kolonialmuseum dienen sollte. Größere Sammlungen waren dafür bereits zur Verfügung gestellt worden.

△ **Bad Homburg.** (Unglück beim Spiel.) In einer der hiesigen Schulen übten sich in einer Freistunde verschiedene Schüler im Steinstoßen. Hierbei wurde einer der Jungen so unglücklich am Kopfe von dem Stein getroffen, daß sein eines Auge ausgeschlagen wurde. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

△ **Diez.** (600-Jahr-Feier der Stadt.) Begünstigt von prächtigstem Wetter nahmen die Jubiläumsfeierlichkeiten anläßlich der Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt Diez mit einer akademischen Feier im Ehrenhof von Schloß Oranienstein ihren Auftakt. Bürgermeister Heck-Diez begrüßte die Gäste und gab einen Ueberblick über Geschichte und Geschicke der Stadt in historischer, kultureller, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Oberpräsident Schwander-Kassel ergriff hierauf das Wort zu einer Ansprache, die den Gedanken der „Liebe zur Nation" dem der wohl verständlichen und anzuerkennenden Liebe „nur zur Heimat" überordnete. Alsdann fand die Ehrung einiger um das Wohl der Stadt besonders verdienter Persönlichkeiten des In- und Auslandes statt, denen Bürgermeister Heck zum Zeichen der Dankbarkeit für materielle Hilfe in schwerster Notzeit eine zu diesem Zwecke geschaffene silberne Ehrenplakette überreichte, eine Ehrung, die ihm zuguterletzt selbst für seine Verdienste um die Stadt vom Stadtverordnetenkollegium zuerkannt wurde. Nachdem noch der Vorsitzende des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, Geheimrat Wagner-Wiesbaden, die Verdienste des Diezer Stadtoberhauptes um die Pflege der Geschichtsforschung in der engeren Heimat und der Erhaltung alter Baudenkmäler gewürdigt und seine Ernennung zum Ehrenmitgliede ausgesprochen hatte, fand die akademische Feier mit der Schlußansprache des Stadtverordnetenvorstehers Thomas-Diez, der u. a. der heimgegangenen und auf dem Felde der Ehre gefallenen Diezer Bürger gedachte, ihren Ausklang. Der zweite Festtag anläßlich der 600-Jahr-Feier der Stadt Diez stellte einen nicht zu überbietenden Höhepunkt dar. Er brachte vor vollbesetztem Platze die Uraufführung des Freilichtspiels „Sophie Hedwig, die Mutter des Volkes", ein historisches Zeitgebilde aus einem der markantesten Zeitabschnitte der Stadtgeschichte. Der sich anschließende Festzug entwickelte die einzelnen Phasen aus der Stadthistorie. In den reich geschmückten Straßen der ehemaligen Residenz der Oranier entwickelte sich im Anschluß daran ein fröhliches Treiben.

Ein Flug Chicago—Berlin.

Chicago, 2. Juli. Das von der „Chicago-Tribune" angekaufte große Wasserflugzeug „Untin Bowler" ist am Sonntagnachmittag zu seinem Europaflug gestartet. An Bord befinden sich die Piloten Gast und Cramer, sowie der Berichterstatter der „Chicago Tribune", Wood. Das Flugzeug wird nur kurze Etappen zurücklegen und über Kanada, Norwegen nach Berlin und zurück fliegen. Man rechnet damit, daß der Flug Chicago—Berlin fünf Tage dauern wird.

** **Duisburg-Meiderich.** (Schwere Explosion beim Kohleverflüssigungsverfahren.) In den späten Abendstunden explodierte bei der Probevornahme des Kohleverflüssigkeitsverfahrens nach der bekannten Methode Bergius ein unter hohem Druck stehender Apparat. Durch den ungeheuren Luftdruck wurde der den Apparat bedienende Mann buchstäblich zerrissen, ein in der Arbeitshalle anwesender Ingenieur trug sehr schwere Verletzungen davon. Die obere Hälfte des Raumes samt dem Dach wurde auseinandergerissen und fortgeschleudert. Unter den in der Nähe des Werkes der Kohlenverflüssigkeitsgesellschaft wohnenden Personen entstand eine Panik. Hunderte von Menschen umlagerten noch spät nachts das Tor des Werkes.

** **Essen.** (Neue Strompreisermäßigung.) Die Verwaltung des RWE., A.-G. Essen, hat sich in Verfolg ihrer Politik der Ausbreitung des Kraftstromabsatzes in den Privathaushalten zu einer erheblichen Tarifherabsetzung entschlossen. Mit Wirkung vom 1. Juli 1929 wird allen Abnehmern auf schriftlichen Antrag der Strom für die nur im Privathaushalt zur Verwendung gelangenden elektrischen Apparate zu einem Preis von 8 Pfg. (bisher 15¾ Pfg.) je Kilowattstunde in den Gemeinden ohne Finanzaufschlag und von 9 Pfg. (bisher 18½ Pfg.) in Gemeinden mit 15 v. H. Finanzaufschlag geliefert. Ausdrücklich ist zu betonen, daß für die elektrische Beleuchtung nach wie vor der alte Tarif mit 33⅓ bezw. 38⅓ Pfg. je Kilowattstunde für Gemeinden ohne bezw. mit Finanzaufschlag bleibt. Die Stromabnehmer jedoch, die Anschluß von Elektromärmegeräten bis mindestens 1000 Kilowatt im Jahre zum Haushaltstarif verbrauchen, erhalten die weitere Vergünstigung, daß der nach dem Lichtzähler gemessene Strom während der sechs Sommermonate April bis September nur zum normalen Kraftstrompreis, d. h. zurzeit 15¾ bezw. 18½ Pfg. berechnet wird. Endlich wird den Stromabnehmern noch die Vergünstigung gewährt, daß sie die Kosten für elektrische Installation, wie auch für elektrische Kochgeräte in monatlichen Raten (bis 18 Monate Ziel) abzahlen können.

□ **Hausdächer von Hagelkörnern durchschlagen.** Nach Meldungen aus Oslo ist über einen Teil von Telemarken ein heftiges Unwetter mit Hagel niedergegangen. Die Hagelkörner hatten zum Teil Hühnereigröße, die an vielen Stellen die Dächer der Häuser durchlöcherten und schwere Verwüstungen auf den Feldern anrichteten.

□ **Russische Dörfer in Flammen.** Wie aus Moskau gemeldet wird, vernichtete ein Großfeuer in einem Dorfe bei Gomel 141 Häuser. Mehrere hundert Familien sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer soll acht betragen. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. In der Provinz Pensa ging ein tartarisches Dorf in Flammen auf, wobei 117 Häuser eingeäschert wurden.

□ **Zwei Knaben ertrunken.** Bei Rollenhagen kenterte ein mit drei Knaben besetzter Kahn. Der siebenjährige Sohn eines Schmiedemeisters und der achtjährige Sohn eines Taglöhners ertranken, während der dritte Knabe gerettet werden konnte.

□ **Hindenburg kommt wieder nach Bayern.** Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, wird auch in diesem Jahre der Reichspräsident von Hindenburg wieder nach Bayern kommen und einen Teil seines Urlaubs in Dietramszell verbringen. Als Ankunftstag wird der 15. August genannt.

23. Deutscher Luftfahrertag.

Bedeutsame Tagung des Luftfahrtverbandes in Essen.

Der Deutsche Luftfahrtverband hielt in Essen seine diesjährige Jahreshauptversammlung als 23. Deutsche Luftfahrertagung ab. Diese Tagung wurde zu einem bedeutungsvollen Ereignis im deutschen Luftsport. Der Tagung wohnten u. a. bei: Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, als Fachminister für dieses Gebiet Reichskanzler a. D. Dr. Luther in seiner Eigenschaft als Ehrenvorsitzender des DLV., sowie Essens Oberbürgermeister Bracht. Minister Stegerwald nahm nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Staatsminister a. D. Dominicus, zuerst das Wort zu längeren Ausführungen, die sich mit dem Wesen des Luftsportes befaßten. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen, besonders die Bereitwilligkeit des Ministers, das ihm angetragene Amt eines Ehrenbeirats anzunehmen. Ein Vertreter des Oesterreichischen Aeroklubs unterstrich den Grundsatz der Einigkeit und der Zusammengehörigkeit von Deutschland und Oesterreich und sprach sich auch über die Luftfahrtbewegung in seiner Heimat aus, die zwar klein, aber doch außerordentlich sicher und fest begründet sei.

Es begann dann die eigentliche Tagung mit der Berichterstattung des Vorsitzenden. Der Bericht läßt ein stetes Wachstum der Deutschen Luftfahrt erkennen. Die Zahl der Jugendmitglieder ist von 2682 auf 4137 gestiegen. Die Zahl der Jugendfliegergruppen von 71 auf 117. Bestanden wurden 285 A-Prüfungen und 199 B-Prüfungen. Die Zahl der vorhandenen Leicht- und Segelflugzeuge hat sich um 133 vermehrt, die der Freiballone um 5 auf 58. An Motorflugzeugen sind 68 bei den Vereinen in Betrieb, so daß also ein Kapital von rund 700 000 Mark aus eigener Kraft geschaffen wurde. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt 35 000.

Entlastung und Gesamtwiederwahl des Vorstandes erfolgte einstimmig. Für den verstorbenen Major v. Tschudi wurde v. Höppner neu in den Vorstand gewählt.

In einer längeren Entschließung wandte sich die Versammlung gegen die Kriegsschuldlüge, deren Auswirkungen ja auch den Luftsport träfen. Sie stellte fest, daß die Auswirkungen das Verbot der Gewährung von Hilfsmitteln zur Folge gehabt habe, das dabei die Sportfliegerei einseitig belaste. Der Luftfahrertag wandte sich an die Regierung mit der Bitte, erneut auf die Aufhebung des Verbotes hinzuwirken.

Furchtbares Autounglück.

2 Tote, 8 Schwerverletzte und 7 Leichtverletzte.

Ein gräßliches Autounglück ereignete sich anläßlich eines Waldfestes der Freiwilligen Sanitätskolonne von Ochsenfurt in der Nähe von Hopferstadt in Bayern. Als gegen 9 Uhr abends der Heimmarsch angetreten wurde, fuhr hinter dem Zug ein altes ausrangiertes Sanitätsauto, das zum Heuschaffen von Bierfässern und Gerätschaften verwendet wurde.

Auf der steilen Hopferstädter Steige versagte die Bremse und das Auto fuhr in voller Wucht in die Menschenmenge hinein. Bei dem Unglück wurden zwei Personen getötet, acht schwerverletzt, von denen einer kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Sieben Teilnehmer erlitten leichtere Verletzungen.

Das schwere Flugbootunglück auf dem Bodensee.

Fünf Personen im See ertrunken.

Bei dem schweren Flugbootunglück auf dem Bodensee fanden bekanntlich insgesamt fünf Personen den Tod.

Bei der verunglückten Maschine handelte es sich um die dem Aero-Lloyd gehörende Maschine D 1620, die eine Verbesserung des alten Delphintyps darstellt und acht Fluggäste fassen konnte. Flugboote dieses Systems waren bisher drei zu Rundflügen über dem Bodensee verwendet worden.

Der Aufprall auf dem Wasser erfolgte mit solcher Wucht, daß der vordere Teil mit dem Motor vom Rumpf abgetrennt wurde und das Flugzeug nach kurzer Zeit zum größten Teil im Wasser versank. Ein Teil des Rumpfes ragte noch etwa dreißig Zentimeter aus dem Wasser heraus. Dem Bootsvermieter Enderling und dessen Sohn gelang es, zwei Fluggäste aus dem Rumpf des Flugzeuges herauszubringen und zwar den Apotheker Johann Fierley aus Friedberg in Hessen und den Kaufmann Wüster aus Barmen. Wüster hatte schwere Verletzungen an der Brust erlitten, während Fierley fast unverletzt geblieben war. Die beiden Frauen der Geretteten konnten vom herbeigeeilten Wasserschutz der Landespolizei nur noch als Leichen geborgen werden, ebenso der bekannte Lindauer Ballonführer Eduard Hagge und Oberbaurat Ludwig Haag aus Friedberg im Hessen. Die Leiche des bekannten Dornier-Flugzeugführers Zinsmeier konnte noch nicht geländet werden. Man vermutet, daß sie sich in dem abgesprengten Teil des Flugbootes befindet.

Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht festgestellt. Es wird vermutet, daß das Flugzeug einen Schaden am Motor erlitten haben muß, der den Führer zum Niedergehen veranlaßt hat. Da auch die Umgebung von Lindau stark von Fallböen heimgesucht wird, dürfte auch hierin die Ursache zu suchen sein. Nachdem das Flugzeug nicht ohne weiteres an Land gezogen werden konnte, mußte sein Rumpf mit einem Schlepper unter Wasser in den Lindauer Hafen gebracht werden.

Nach einer Mitteilung der „Süddeutschen Lufthansa" ereignete sich das Unglück dadurch, daß der Pilot, der gegen Westen bei ganz glatter See nach einem Rundflug landete, von der Sonne stark geblendet wurde und dadurch sich beim Abfangen der Maschine verschätzte. **Das Flugboot geriet mit dem Bug unter Wasser und überschlug sich, wobei der vordere Teil des Bootes mit dem Piloten abgerissen wurde und unterging, worauf das Wasser sofort in die Passagierkabinen eindrang.**

Die Reparatur ist beendet.

Bevorstehende Probefahrten des Zeppelinluftschiffes.

Die Motoruntersuchungen an den Luftschiffmotoren sind jetzt abgeschlossen. Es darf wohl angenommen werden, daß der Luftschiffbau nunmehr, sobald von den Sachverständigen ein abschließendes Urteil gefällt worden ist, die Ursachen bekannt geben wird. Zurzeit werden nun die Motoren wieder in das Luftschiff eingebaut. Man rechnet damit, daß etwa zwischen 10. und 20. Juli die ersten Probefahrten stattfinden werden.

Hieraus ist also zu entnehmen, daß die Weltfahrt nicht vor Ende Juli oder Anfang August angetreten werden wird. Der zweite Fahringenieur Bäuerle ist bekanntlich mit einigen Motoren nach Tokio abgereist, wo er etwa Ende Juli eintreffen dürfte.

Turnen * Spiel * Sport.

Westdeutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

100 Meter: Borgmeyer-Münster 10,6. 200 Meter: Borgmeyer 21,4; 2. Schüller 21,8. 400 Meter: Küster-Düsseldorf 50,2; 2. Otto-Duisburg 51. 1500 Meter: Neu-Duisburg 4:11,2. 800 Meter: Kohlert-Altenessen 1:58,4; 2. Eberhard-Düren 2:00,4. 5000 Meter: 1. Kilp-Düsseldorf 16:30; 2. Siegert-Düren 16:58. 400 Meter Hürden: Jouisel (Kölner BSC.) 56,2. 4 mal 100 Meter: Preußen Krefeld 42,4 und Münster 08 42,4. Diskuswerfen: Hoffmeister-Münster 57,1. Weitsprung: Dobermann-Köln 7,18 (außer Konkurrenz 7,40); 2. Völker-Köln 7 Meter. Hochsprung: Stechmesser-Münster 1,775 Meter. Stabhochsprung: Stechmesser-Münster 3,70 Meter. Kugelstoßen: Wenning-Gronau 13,29 Meter.

Süddeutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

100 Meter: 1. Eldracher-Eintracht Frankfurt 10,4; 2. **Dr. Wichmann-Eintracht Frankfurt 10,5;** 3. Salz-Eintracht Frankfurt 10,5; 4. Gärtner-Phönix Karlsruhe 10,8; 5. Metzger-Eintracht Frankfurt 10,9. — **200 Meter:** 1. Eldracher-Eintracht Frankfurt 21,3; 3. Salz-Eintracht Frankfurt 21,9; 4. Metzger-Eintracht Frankfurt 22,2; 5. Stahl-Pforzheim 22,8 — **400 Meter:** 1. Neumann-MTG. Mannheim 49,7; 2. Single-Kickers Stuttgart 49,9; 3. Wagener-Eintracht Frankfurt 51,2; 4. Reimer-04 Ludwigshafen 53,7. — **800 Meter:** Lefrebre-MTG. 1:57; 2. Göricke-1. FC. Nürnberg 1:57,3; 3. Paul-Kickers Stuttgart 1:57,4; 4. Lang-VfR. Heilbronn 2:00,7. — **110 Meter Hürden:** 1. Welcher-Eintracht Frankfurt 15,4; Steinhardt-Phönix Karlsruhe 15,4 (Brustbreite zurück); 3. Meier-VfB. Stuttgart 16,1; 4. Barth-Nürtingen 16,1 (Brustbreite zurück). — **Hochsprung:** 1. Schwarzfischer-DSV. München 1,80 Meter; 2. Bonneder-Jahn Regensburg 1,75 Meter; 3. Rubi-FV. Offenburg 1,75 Meter (durch Stechen entschieden). — **Weitsprung:** 1. Kopp-1. FC. Nürnberg 6,76 Meter; 2. Ebner 1-1.FC. Schweinfurt 6,73 Meter; 3. Ebner 2-1. FC. Schweinfurt 6.63 Meter; 4. Barth-FV. Nürtingen 6,63 Meter. — **Stabhochsprung:** 1. Speck-Rugbyklub Pforzheim 3,40 Meter; 2. Huber-Kickers Stuttgart 3,40 Meter; 3. Kiesow-Kickers Stuttgart 3,40 Meter (durch Los entschieden). — **4mal 100-Meter-Staffel:** 1. Eintracht Frankfurt 41,8 Sek.; 2. Phönix Karlsruhe 42 Sek.; 3. Kickers Stuttgart 42,9 Sek.; 4. 1860 München 43,9 Sek.; 5. Rugbyklub Pforzheim 45 Sek.; 6. VfR. Mannheim 45,1 Sek. — **4mal 400-Meter-Staffel:** 1. Kickers Stuttgart 3:24,5 (süddeutscher Rekord); 2. Mannheimer Tgs. 3:25,1; 3. 1. FC. Nürnberg 3:25,2; 4. FC. Freiburg. — **4mal 1500-Meter-Staffel:** 1. 1860 München 17:18 (süddeutscher Rekord); 2. Kickers Stuttgart 17:21; 3. Griesheim-Elektron Frankfurt 17:35; 4. Ulm 1894 17:39,2; 5. VfB. Stuttgart 17:56.

Damen:

100 Meter: 1. Gelius (1860 München) 12,1 (neuer Weltrekord); 2. Lorenz (Eintracht Frankfurt) 12,2; 3. Gladitsch-Karlsruhe 12,4; 4. Haux (Eintracht Frankfurt) 12,6. — **4 mal 100-Meter-Staffel:** 1. Eintracht Frankfurt 49 Sek. (neuer Weltrekord); 2. 1860 München 49,1; 3. Phönix Karlsruhe 51,4; 4. Griesheim-Elektron Frankfurt 51,8; 5. MTG. Mannheim 53,3. — **Fünfkampf:** 1. Gladitsch (Phönix Karlsruhe) 291 Punkte; 2. Köhler (Eintracht Frankfurt 287 P.; 3. Amthor (1. FC. Schweinfurt) 263 P.; 4. Fleischer (Eintracht Frankfurt) 262 P.

36

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

22. Kapitel.

Am anderen Morgen war Lies früh auf. Planlos war sie durch den Garten gegangen, scheu jeder Begegnung mit anderen ausweichend. Unwillkürlich, sie wußte selbst nicht, weshalb, lenkte sie die müden, schweren Schritte zu Großmutters Grab. Sie ging so in Gedanken versunken, daß sie erst, als sie dicht davorstand, merkte, daß schon jemand an dem Grabe kniete. Es war Ellen. Als sie Lies kommen sah, stand sie auf. Eine große, heiße Angst in dem blassen Gesicht.

„Lies, wenn du mir gratulieren kommst, tu's nicht, — bitte, — tu's nicht."

Sie setzte sich auf die kleine Bank zu Häupten des Grabes und starrte aufs Meer, — auf das weite, — unendliche, — wogende.

Ihre Lippen zitterten:

„Ich könnte es heute nicht ertragen, Lies."

Still setzte sich Lies neben sie, die Hände schwer im Schoß gefaltet. Sie konnte nichts sagen. Aber plötzlich keimte etwas auf in ihr, — heiß, — brennend.

Brennendes Mitleid mit der armen kleinen Schwester.

Sie beugte sich herab zu Ellen. Und der, der sie gestern noch hätte ins Gesicht schlagen können vor Zorn, streichelte sie jetzt weich und leise die eiskalten Hände, — immer wieder, — immer wieder.

Da glitt Ellen in die Knie und umklammerte die andere und preßte ihr Gesicht in den Schoß der Schwester.

Und weinte, — weinte, zum Herzzerbrechen.

Immer noch streichelte Lies die andere, — zitternd, — fast mechanisch.

Ein paarmal öffneten sich ihre Lippen, wie um etwas zu sagen.

Tonlos. — gequält, — stieß sie endlich hervor:

„Ach Ellen, — weine nur nicht so furchtbar. Ich kann ja alles verstehen jetzt, — alles."

Ellen hob den Kopf.

„Hat Knut es dir gesagt?"

Lies zuckte zusammen.

„Nein, — aber ich weiß doch alles jetzt. Es mußte wohl so kommen, Ellen."

Ellen nickte, ihr tränenüberströmtes Gesicht dem Grabe zugewandt.

„Es mußte so kommen, Lies, Lies. Kismet — Fatum."

Und plötzlich konnte sie es nicht mehr aushalten. Sie mußte es Lies erzählen, — alles, — alles, von jener letzten, heiligen Stunde am Lager des Sterbenden.

Ihre ganze Seele verlangte danach, sich der Schwester auszuschütten, — endlich, — endlich, nachdem sie es so lange im tiefsten Innern verschlossen. Sie stand langsam auf, wischte sich die Tränen vom Gesicht und setzte sich neben Lies auf die Bank. Die Hände legte sie ineinander und sah geradeaus aufs Meer. In ihren weichen, blonden Haaren spielte der Morgenwind, — ihr Mund war schon halb geöffnet zum Sprechen. Da sahen sie den Weg entlang Gisel. kommen. Gisela, die sonst nie zu Großmutters Grab ging.

Da stand Ellen auf, — schwer, — müde.

„Ein andermal, Lies, — es hat nicht sollen sein jetzt. Später, wenn wir allein sind."

Damit ging sie rasch dem Hause zu.

Lies Rainer aber stand an ihres Lebens Wende.

Das sollte Geburtstag sein? Geburtstag in Nilmer? Gleich nach Tisch war Lies in den Wald gegangen, — allein, — denn sie hätte Kopfweh, sagte sie.

Wie der Buchenwald rauschte zu ihren Häupten. Wie die Gedanken kamen und gingen, — kamen und gingen.

Die Gedanken, die so viel Gram und Mitleid um die kleine Schwester gingen — unaufhörlich, — unermüdlich.

Arme Ellen! Arme, arme, kleine Ellen! So unglücklich war sie? So leidzerrissen? Weil sie nicht hinkonnte zu dem Mann, den sie liebte, denn sie, Lies Rainer stand ihr ja im Wege. Mitten im Weg zu ihrem Glück.

In die Knie sank Lies und stöhnte und legte den heißen Kopf auf den kühlen Waldboden.

Und Knut? — Knut?

Knut — Ellen, — Knut — Ellen, nichts anderes konnte sie denken mehr, — nichts anderes mehr grübeln. Knut — Ellen, — Knut — Ellen.

„Großmutter!" stöhnte sie, „Großmutter!"

Wie süß war ihre Ehe gewesen, — wie sonnensüß und sonnenlicht! Und das sollte alles Irrtum sein? Ihre ganze Ehe ein Irrtum gewesen?

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und dachte an Knut. Und sah ihn vor sich. Ihn, an dem ihr Herz hing, — ihre Seele, — ihr Sein.

Lies Rainer zürnte ihm nicht, — auch in diesem Augenblick nicht.

Sie wußte es von selber: gegen sein eigen Herz kann kein Mensch, — keine Macht der Erde.

Denn Liebe ist stark wie der Tod. —

Es war Abend, als Lies aufstand.

Nicht mehr so müde ging sie wie zuerst, — nicht mehr so schleppend.

Denn sie war ja reich, — reicher als alle. Sie hatte ein Glück zu vergeben, — sein Glück, — Ellens Glück. In ihre Hand war das gelegt.

Ein Opfer hatte sie zu bringen, denn eine Priesterin der Liebe hatte Knut sie einst genannt, — müssen Priesterinnen nicht immer Opfer bringen?

Aber sie durften's nicht merken, — sie durften's nicht merken. Nicht Knut und nicht Ellen. Denn dann war ihr Opfer verfehlt, — vergebens. Dann wäre es ja umsonst gewesen. Dann hätte ihr Opfer, ihr heiligstes Liebesopfer, ja wie Schatten gestanden zwischen dem Glück der beiden.

Im Park kam ihr Ernst entgegen.

„Wo bist du nur, Lies? Wir haben dich alle so gesucht."

Sie sah ihn an aus großen irren Augen.

Dann sagte sie leise, — so, als wüßte sie, daß sie sich zusammen nehmen müsse:

„Ich habe nur Kopfweh, Ernst, und geh' ein bißchen auf mein Zimmer, aber dann komme ich auch noch mal herunter. — ja."

Sie ging an ihm vorbei, — nach oben.

Der Doktor schüttelte den Kopf, — besorgt, — erstaunt.

Nach oben geht Lies Rainer, — still, — still, daß sie niemand stört. In ihr altes Mädchenstübchen mit den rosa Mullgardinen tritt sie leise über die Schwelle.

An der Wiege ihres Kindes kniet sie nieder. Noch einmal küßt sie seine Stirn, — zum letztenmal.

Aber sie ist stark.

Lies Rainer klagt nicht und weint nicht.

Denn sie will ja ihrer Liebe das größte Opfer bringen, — das hehrste, das je gebracht worden. Lies Rainer küßte ihr Kind noch einmal, — noch einmal.

Sie kann nicht fort von ihm. Am Wiegenrand tastet sie sich hoch und wankt aus der Tür.

„Schlaf süß, mein Bub, mein Kleines, — Mutter geht nun fort, — für immer."

Noch einmal reißt es sie zurück, — noch einmal muß sie ihn küssen, — noch ein einziges Mal.

Dann preßt sie die Hände aufs Herz und geht hinaus, — leise, daß Bubi nicht aufwacht, — leise, — leise. —

Am Gartenzimmer geht sie draußen vorbei. Da drinner ist so helles Licht, — so viele Leute, — so viel Besuch. Ernst hat wohl gesagt, daß sie sich schlecht fühlt, da vermißt sie niemand, — niemand.

Am Klavier sitzt Knut, — Ellen geigt daneben. So muß es sein, — so muß es sein! Aus dem Lichtkreis, den die offenen Fenster weit hineinwerfen in den dunklen Garten, tritt sie scheu in den Schatten zurück. Daß nur niemand sie hier sieht, — o Gott, — niemand! Nur eine Sekunde noch will sie hier stehen und Knuts Gesicht sehen, — Knuts Gesicht.

Wie zwei große, brennende Flammen hängen ihre Augen verzehrend an seinem Gesicht.

So voll heißer, namenloser Sehnsucht, — o, so voll Sehnsucht. Wer tut ihr das an, daß sie so von ihm gehen muß? So ohne Abschied, — ohne Lebewohl? Sie taumelt auf und hebt die Arme in tödlicher Qual.

(Forts. folgt.)

Autofahrten

zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung **in geschlossener Limousine.**

Schröder & Dreisbach,
Laasphe. Telefon Nr. 72.

Habe vom **1. Juli** ab den Bezirk des Gerichtvollziehers **Plappert** übernommen und weise darauf hin, daß sämtliche Zahlungen pp. an mich zu leisten sind.

Westerhold,
Gerichtsvollzieher
in Hilchenbach.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
kinderlieb, evangel., in Einfamilienhaus gesucht.
Frau Lehrer G. Busch,
Klafeld-Geisweid,
Kreis Siegen.

Sommersprossen
auch in d hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. M 2.75 Nur zu haben bei:
M. Hintz, Wittg. Drogerie,

Radio STÄHLER
TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 3. Juli. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 11—12: Von Kassel: Funkreportage: Aus einer Haushaltungsschule. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.35—18.55: Vortrag von Pfarrer Taesler. 18.55—19.10: Senckenberg-Viertelstunde. 19.10—19.55: Von der Deutschen Welle: „Gedanken zur Zeit". 20: Von der Markuskirche in Stuttgart: Konzert des Erfurter Motettenchors. 20.45: Die Luftkutsche.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1929.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 24.75, Roggen 22.75—23, Hafer inl. 23, Mais Mixed 21.25 bis 21.50, Weizenmehl 33.25—35.50, Roggenmehl 30.50—31.50, Weizenkleie 11—11.25, Roggenkleie 12.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm.: Frachtparität Ffm. bei Waggonbezug. Industrie hiesiger Gegend 3.40. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw., 1. jüng. 62—64, 2. ält. 56—60, sonst. vollfl. 50—55. Bullen: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 55—59, sonst. vollfl. od. ausgem. 50—54. Kühe: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 49—52, sonstige vollfl. od. ausgem. 43—48,, fleisch. 36—42, gering gen. 25—35. Färsen: vollfl ausgem. höchst. Schlachtw. 61—64, vollfl. 56—60, fleisch. 50—55 Kälber: beste Mast- und Saugkälber 78—82, mittlere Mast- und Saugkälber 71—77, geringe Kälber 62—70. Schweine: vollfl. von 120 bis 150 Kg. 90—91, vollfl. von 100 bis 120 Kg. 90—91, vollfl. von 80 bis 100 Kg. 90—91.